

# Faszination Musiktherapie

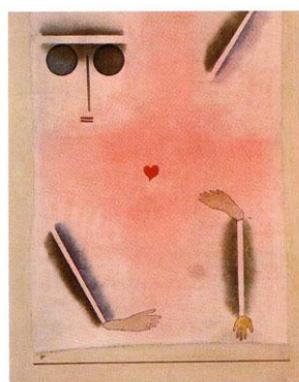
Hommage an Hans-Helmut Decker-Voigt

Susanne Metzner (Hg.)

## **Faszination Musiktherapie**

Hommage an Hans-Helmut Decker-Voigt

Susanne Metzner (Hg.)



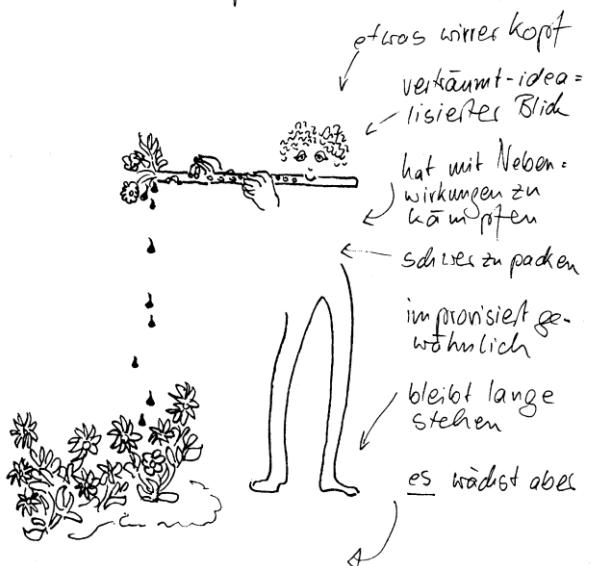
Eres Edition 2436

**eres**

---

Eres Edition 2436

# Der Therapeut



F. 15/IX/49

Zeichnung: Klaus Finkel aus „Handbuch Musiktherapie“ (Eres)

© 2005 by **Eres Edition Horst Schubert, Lilienthal** ([www.eres-musik.de](http://www.eres-musik.de))

Bestellnummer Eres 2436

Titelbild: Paul Klee (1879-1940) "Hat Kopf, Hand, Fuß und Herz" (1930)

Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Printed in Germany

ISBN 3-87204-436-2

# Inhaltsverzeichnis

*Susanne Metzner*  
Vorwort der Herausgeberin

5

*Winfried Treptow*  
Grußwort

8

## 1965-1974

*Stella Mayr*

Einige Umfeldbeschreibungen aus den Anfängen der Musiktherapie in der  
Wiener Psychiatrie

10

*Karin Schumacher*

Zeitsprünge: 1968 – 1994 – 2004

13

*Johannes Th. Eschen*

Mein Weg in der Musiktherapie und Begegnung mit Hans-Helmut Decker-Voigt

17

*Georg Rosenthal*

„Zwischen den Mainzelmännchen“ oder Das Wirken der Kleinen in einer  
epochalen Entwicklung

20

*Peter Petersen*

Musiktherapeutische Impressionen einmes Psychotherapeuten

23

*Hermann Rauhe*

Musiktherapie im Netzwerk – Beglückende Begegnungen

26

*Almut Seidel*

Anfänge oder: Die Schnittflächentheorie

29

*Isabelle Frohne-Hagemann*

Goldgräber und Alchimisten – wie ich das musiktherapeutische Feld erlebte, als ich  
Musiktherapie kennen lernte

34

*Paolo J. Knill*

Der ritterliche Minnesänger am Bahnhofsbuffet

39

*Axel Reinhardt*

Mein Weg im Osten

42

*Elena Fitzthum*

Musiktherapie im Wien der 70er Jahre – Fragen zur musiktherapeutischen Identität

47

*Eckhard Weymann*

Wasser – Musik – Seele. Variationen über das Fließen

50

Intermezzo I

*Fritz Hegi*

Poem an H.-H. D.-V.

54

## 1975-1984

<i>Dietmut Niedecken</i>	
Musiktherapie: Eine widerstrebende Annäherung	57
<i>Ernst-Walter Selle</i>	
Die Gunst des Ortes und der Zeit	62
<i>Ralph Spintge</i>	
Der Brückenbauer	66
<i>Dorothee Storz</i>	
Musiktherapie als Orchideenfach?	72
<i>Ulrike Höhmann</i>	
Meine Entdeckung der Musiktherapie	75
<i>Tonius Timmermann</i>	
Eine folgenreiche Begegnung	78
<i>Peter Michael Hamel</i>	
Kunst IST ja Therapie	81
<i>Monika Nöcker-Ribaupierre</i>	
Wanderung durch konzentrische Kreise	85
<i>Stefan M. Flach</i>	
Übergänge ... von etwas zu etwas hin ...	88
<i>Intermezzo II: Cheryl Dileo</i>	
The White Knight And The Princess With The Magic Eyes	93

## 1985-1994

<i>Eva-Maria Frank-Bleckwede</i>	
Rhythmus – Dynamik – Klang – Form: Skizze zur Entwicklung des musiktherapeutischen Selbstempfindens	96
<i>Claudia Senn-Böning</i>	
„Pas de Deux“: Persönlicher Eindruck und professionelles Handeln	100
<i>Nicola Nawe</i>	
Als der Musiktherapie ein „STERN“ aufging oder: Wie ich an meinen ersten Musiktherapie-Lehrer geriet	103
<i>Josef Escher</i>	
Zündender Funke – lodern Flamme	107
<i>Eha Rüütel</i>	
A Dialogue in Four Acts	110
<i>Sabine Sieg</i>	
Mein Weg zur Mu-Sieg-Therapie	113
<i>Hannes Jahn</i>	
Die unvergleichliche Freude an „Do it yourself“ oder: Braucht der Mensch die Musik?	115
<i>Sabine Mitzlaff / Gitta Strehlow</i>	
„Entwicklungshilfe“ – das Praxisforschungsprojekt „Musiktherapie für sexuell missbrauchte Kinder“ und unser Weg zur beruflichen Identität	118
Die Autoren und Autorinnen	124

## Vorwort

*Faszination Musiktherapie – oder: Wie erlebten Sie das musiktherapeutische Feld, als Sie die Musiktherapie kennenlernten? Und eine kleinere, erwünschte, aber nicht vorausgesetzte oder als Bedingung gedachte Bezugsetzung: Wie sahen und sehen Sie darin Hans-Helmut Decker-Voigt persönlich und/oder in seiner Arbeit? Die Bezugsetzung zu Person und Arbeit Decker-Voigts kann gern persönlich gehalten werden durch Erinnerungen und Meinungen.*

So lautete der Einladungstext an die Autoren und Autorinnen dieses Buches, sich an einer Festschrift für Hans-Helmut Decker-Voigt anlässlich seines 60. Geburtstages zu beteiligen. Die daraufhin eingereichten Manuskripte konnten nicht mannigfaltiger sein. Darstellungen persönlicher Begegnungen, Retrospektiven des eigenen Lebenswegs, fachliche Reflexionen – in diesem Spektrum spiegelt sich eine überaus heterogene Berufsgruppe, ihre Ideengeschichte, ihre Kultur und ein großer Teil ihres Kommunikationsnetzwerks. Nachdenkliches, Philosophisches, Euphorisches, Anekdotisches oder auch metaphorisch Verschlüsseltes – in diesen Facetten spiegelt sich einer ihrer ebenso vielseitigen wie wirkmächtigen Repräsentanten: Hans-Helmut Decker-Voigt, Musiktherapeut, Hochschullehrer, Forscher, Autor und Schriftsteller.

Die einzige mögliche Art und Weise Systematik in diese immense Vielfalt zu bringen und dabei interpretative Eingriffe zu vermeiden, war die chronologische Reihenfolge. Die AutorInnen waren nach ihrem Eintrittsjahr in das musiktherapeutische Feld befragt worden, und daraus ergibt sich nun eine ziemlich eindeutige Abfolge. Obwohl nicht alle AutorInnen der Einladung gefolgt waren, etwas ausführlicher aus genau dieser Zeit zu berichten, markiert das Eintrittsjahr doch die besondere fachliche Herausforderung, der sich der/die betreffende AutorIn gegenübergestellt sah – stets in enger Wechselbeziehung zu den eigenen Lebensabschnitten. Und dies spiegelt sich dann doch zumindes indirekt in vielen Beiträgen in der gewählten Thematik, manchmal nur sehr verborgen oder am Rande. An der Häufigkeit des Entwicklungsthemas oder an den vielfältigen Weg- oder Übergangs-Metaphern lässt sich dies ganz gut erkennen.

Die zeitliche Einordnung mag nun den Eindruck erwecken, als ginge es um so etwas wie die Darstellung einer Generationenfolge der MusiktherapeutInnen. Dies kann, obwohl es eine angemessene Würdigung der Leistungen der musiktherapeutischen Avantgarde wäre (jede Generation hat ihre eigene.....), allein schon aufgrund der Tatsache, dass ja eine ganze Reihe wichtiger FachkollegInnen in Ost- und Westdeutschland mit Beiträgen fehlen, nicht Anliegen dieses Buches sein. Somit habe ich um der *political correctness* willen einen kleinen Kunstgriff angewandt und Dekaden definiert, die nichts mit Ereignissen in der musiktherapeutischen Fachwelt zu tun haben, sondern die den Lebens-Dekaden des Jubilars angepasst sind: 1965-1974, 1975-1984, 1985-1994. Bedingt durch die Unterschiedlichkeit der Narrationen ergeben sich daraus in das jeweilige Zeitfenster eingebettete Collagen. Dazwischen zwei Intermezzi in Form von explizit poetischen Texten.

Die drei Dekaden lassen vorsichtige Verallgemeinerungen über den Zeitgeist aber auch über die fachlich-persönlichen Entwicklungen von Hans-Helmut Decker-Voigt zu. Die Jahre 1965 bis 1974 – der Jubilar war in seinen Zwanzigern – lassen Aufbruch, Intuition und Experimentierfreude erkennen, vor allem aber Anregungen durch soziale, künstlerisch-musikalische und politische Entwicklungen, die heutzutage schon fast vergessen sind. Umso wichtiger an diese Wurzeln der Musiktherapie in Deutschland erinnert zu werden. 1975-1984 waren von Suchbewegungen nach einer musiktherapeutischen Berufsidentität, von Definitionen und von Strukturbildungen gekennzeichnet. Gleichzeitig gab es noch kreative Freiräume, von denen wir heute manchmal nur noch träumen können. Ab dem Jahr 1985 – Hans-Helmut Decker-Voigt wurde 40 Jahre – führen die Ergebnisse der jahrelangen Vorarbeiten zu neuen Fragen, weiteren Forschungen, Konsolidierungen, Kompromissen, Vernetzungen aber auch neuen Auseinandersetzungen. Diese Entwicklungslinie könnte wahrscheinlich auch in der gerade zurückliegenden Dekade weitergezogen werden – fachliche Fundamentierung in Form von

Konsens existiert heute ebenso neben Abgrenzungen wie vielversprechendem aber noch ungesichertem musiktherapeutischem Neuland. Doch fehlt hier der historische Abstand, um diese Zeitspanne noch genauer charakterisieren zu können. Dass aber von der Generation der Kollegen und Kolleginnen, deren Einstiegsjahr in diese Dekade fällt, viel zu erwarten ist, lässt der letzte Beitrag, der einzige, der gemeinschaftlich und quasi dekaden-übergreifend (1988/1996) verfasst wurde, unzweifelhaft erkennen.

Auch wenn der vorliegende Band nicht *die* Geschichte der Musiktherapie in Deutschland wiedergibt, so wird dennoch in jeder einzelnen Erzählung ein Stück daraus rekonstruiert. Die besondere Herausforderung, der sich die AutorInnen gegenübergestellt sahen, war, dass im Erinnern die Vergangenheit niemals sie selbst bleibt. Sie wird, bedingt durch den in der Zwischenzeit gewonnenen Erfahrungszuwachs, immer auch neu konstruiert und damit überarbeitet. Die Realitäten verschmelzen, Bedeutungen werden manchmal (wieder-)gefunden, überwiegend aber erfunden. Dadurch haftet dem Erzählten zwar ein wenig der Geruch der Vorwissenschaftlichkeit an, aber die Unterscheidung von narrativer, historischer und psychologischer Wahrheit führt freilich zu den zentralen erkenntnistheoretischen Fragen. Mit ihnen beschäftigen wir uns sowohl in der Therapie als auch in der klinischen Forschung unablässig.

Wichtig ist an dieser Stelle, sich zu vergegenwärtigen, dass in die Erzählungen einerseits die Leser und Leserinnen, andererseits der Jubilar selbst eingebunden sind. Sie partizipieren daran, werden von den AutorInnen identifikatorisch miteinbezogen. Wenn dies zeitversetzt in Form von Mitbewegungen während des Lesens aufgegriffen wird, dann stellt sich ein gemeinschaftlicher Vorstellungsraum ein, der berufliche Identität ermöglicht, interpersonale Übereinstimmung, fachliche Bewertungskonvergenzen und Berufsgruppenkohärenz. Gleichzeitig muss, wie bereits oben erwähnt, eingeräumt werden, dass die Gruppe der AutorInnen nicht repräsentativ für die gesamte Musiktherapie-Landschaft sein kann und auch den Umkreis relevanter Bezugspersonen für Hans-Helmut Decker-Voigt nicht vollständig wiedergibt. Die Reziprozität zwischen AutorInnen und LeserInnen ist somit eingeschränkt. Dies wiederum entspricht dem Berufsalltag von (Musik-)TherapeutInnen, die sich empathisch in fremde Geschichten hineinhören und dabei auf die eigenen emotionalen Reaktionen achten, mögen diese nun eher zustimmend, irritiert, ablehnend oder einfach nur neugierig sein.

Zudem spielt in das Erzählte auch das Verschwiegene hinein. Informationen, die dem Leser/der Leserin vorenthalten werden, dienen zum einen dem Schutz der Privatsphäre des/der ErzählerIn. Zum andern dient das Geheimgehaltene dem Aufrechterhalten von Idealen, die jede Berufsgruppe braucht, um den gemeinsamen Vorstellungsraum errichten und darin kreativ werden zu können.

Ideale und Kreativität nun werden in Zukunft besonders dringend gebraucht, nicht nur um mit knapper werdenden ökonomischen Ressourcen umzugehen, sondern um als Fach zum Wohle der Patienten und Patientinnen bestehen zu bleiben, sich weiterzuentwickeln und auf andere Disziplinen abstrahlen zu können. Dass dies keine Utopie darstellt, dafür steht jeder einzelne Autor, jede einzelne Autorin. Und selbstverständlich der Jubilar, der ausnahmsweise einmal nicht selbst Autor ist. Oder in gewisser Weise doch?

*März 2005*

*Susanne Metzner*



Grusswort

## Eine begnadete Persönlichkeit

Nicht nur in meiner Eigenschaft als Rechtsanwalt und Notar, sondern auch als bislang einziger langjähriger Geschäftsführer des Decker-Voigt-Archivs e.V. sehe ich mich hoffentlich in der Lage, die Persönlichkeit des Jubilars aus einem besonderen Blickwinkel darzustellen.

Dieser weltweit auf dem Gebiet der Musiktherapie anerkannte Wissenschaftler ist sicherlich in seiner zweiten Berufung ein begnadeter Schriftsteller.

Für mich sind seine zahlreichen Aktivitäten, die normalerweise ein einzelner Mensch überhaupt nicht leisten kann, nur darstellbar vor dem Hintergrund eines unglaublichen tiefen Eingebundenseins in seine Familie. Dabei denke ich in erster Linie an seine unendliche Fürsorge und familiäre Fesselung (nur in positivem Sinn gemeint) an seine Ehefrau Christine und die beiden Töchter. Nicht vergessen darf ferner, dass der Jubilar seine eigene familiäre Herkunft und die seiner Ehefrau weit zurückliegend im Sinne einer tiefgreifenden Ahnenforschung in zahlreichen Details kennt und nachempfunden hat.

Jeder Mann und jede Frau kann sich über jedwede noch so kleine Zeiteinheit glücklich schätzen, die man mit diesem begnadeten Wissenschaftler und Literaten verbringen darf.

*Winfried Treptow*  
Rechtsanwalt und Notar  
Geschäftsführer des Decker-Voigt-Archiv e.V.

ISBN 978-3-87204-436-5

© by Eres Edition, D-28865 Lilienthal / Bremen

---

[www.notenpost.de](http://www.notenpost.de) – info@notenpost.de

**eres**